



Abb. 3. Hieronymus in der Höhle. A. Rethel.

## Bericht über die Tätigkeit der städtischen Museen im Verwaltungsjahr 1911

(1. April 1911 bis 31. März 1912).

Von Museumsdirektor Dr. H. SCHWEITZER.



Die Durchführung der Katalogarbeiten war die hauptsächlichste Aufgabe dieses Jahres. Die Inventare und Zettelkataloge für die Gemälde, Miniaturen und für alle kunstgewerblichen Arbeiten sind vollständig fertiggestellt worden. Auch die Neubearbeitung der graphischen Sammlung ist beinahe zu Ende geführt. In chronologischer Folge, nach Schulen und Meistern geordnet, ist die Sammlung jetzt in großen, starken Ledermappen in zwei neuen Schränken untergebracht. Daneben wurden die Vorbereitungen für das Kunstgewerbemuseum eifrig fortgesetzt.

Nachdem Herr Assistent Dr. Kurt Zoëge von Manteuffel, der sich namentlich um die Neuordnung unserer keramischen Sammlungen verdient gemacht hatte, im Oktober 1910 einem Rufe zur Mitarbeit an dem großen Künstlerlexikon nach Leipzig Folge geleistet hat,

ist im September 1911 Herr Direktorialassistent Dr. Edwin Redslob ebenfalls aus dem Dienste der Museen ausgetreten, um die Leitung des Kunstgewerbemuseums in Bremen zu übernehmen. Auch Herrn Dr. Redslob sind die städtischen Museen für seine vielseitige Tätigkeit, namentlich bei der Katalogisierung und Neuordnung der Sammlungen zu Dank verpflichtet. Am 1. September 1911 ist Herr Dr. Erich Grill, bisher Volontär am Großherzoglich Hessischen Landesmuseum in Darmstadt, als Assistent eingetreten.

## Besuch und Benutzung der Sammlungen.

### A. Das städtische Suermondt-Museum.

Im Jahre 1911 wurden 33 Führungen abgehalten, an denen 450 Personen teilgenommen haben.

Nachstehende Tabelle gibt die statistische Übersicht über den Besuch:

1911	Besucher bei freiem Eintritt	Mitglieder des Museums-Vereins	Zahlende Besucher	Bibliothek-Besucher	Gesamtzahl der Besucher
Januar . . . . .	956	282	193	126	1557
Februar . . . . .	1329	328	265	158	2080
März . . . . .	1301	407	289	200	2197
April . . . . .	2044	492	690	172	3398
Mai . . . . .	1210	357	337	137	2041
Juni . . . . .	1329	345	351	181	2206
Juli . . . . .	1150	210	241	178	1779
August . . . . .	1315	289	391	208	2203
September . . . . .	1322	231	356	188	2097
Oktober . . . . .	1329	248	298	172	2047
November . . . . .	1165	279	259	170	1873
Dezember . . . . .	1317	326	275	193	2111
	15767	3794	3945	2083	25589

Zehn Gemälde sind im Jahre 1911 kopiert worden.

### B. Das städtische historische Museum.

Die Gesamtzahl der Besucher im Jahre 1911 belief sich auf 2144. Davon nahmen an 31 Führungen 434 Personen teil; zahlende Besucher haben 883 das Museum besichtigt, während 313 Mitglieder des Museums-Vereins und 514 Schüler freien Eintritt hatten. Beide Museen zusammen zählten also 27733 Besucher.

## Vermehrung der Sammlungen.

### I. Das städtische Suermondt-Museum.

Die Galerie des Museums ist durch eine ganze Reihe wertvoller älterer Gemälde bereichert worden. Mit Hilfe der Blee'schen Stiftung wurden zwei Altarflügel eines



Abb. 4. Auferweckung des Lazarus, darunter Christus mit den Schwestern des Lazarus. Antwerpener Meister, um 1530.

wahrscheinlich Antwerpener Meisters aus der Zeit um 1530 angekauft (Abb. 4 und 5). Die 218 cm hohen und 65 cm breiten Flügel haben jeweils eine größere Darstellung oben und eine kleinere Szene unten, deren Höhe der Predella entsprochen haben muß. Auf dem rechten Flügel ist unten Christus mit den Schwestern des Lazarus dargestellt. Auf einem von schloßartigen Renaissancegebäuden umgebenen Platze steht Christus in grauem Gewande vor der knieenden Schwester des Lazarus, von deren Mund ein Spruchband ausgeht mit den Worten: „Snior sy fuisses hic frater me' nō est mortuos“. Die Schwester des verstorbenen Lazarus ist sehr reich gekleidet, sie trägt ein modisches Goldbrokatkleid und darüber ein weißes Tuch, hinter ihr stehen zwei Frauen, die eine in dunkelgrünem, die andere in blaß rosafarbenem Kleide. Diesen Farbwerten entspricht der blaßrosa Mantel des Petrus. Der beinahe weiße Himmel, das Grau der Gebäude mit den graublauen Dächern und der gelbgraue Boden geben diesem unteren Bilde einen zarten, silbernen Gesamton, der die Gestalten merkwürdig von Licht und Luft umflossen erscheinen läßt.

Auch im oberen Bilde, der Erweckung des Lazarus, ist dieser lichte Gesamton festgehalten. Das Violettgrau des Gewandes Christi wird von dem Grünblau des Untergewandes des hlg. Petrus zu dem gelbgrünen Gewande des Mannes, der im Hintergrunde über Lazarus steht, übergeleitet. Eine reiche graue Renaissancearchitektur mit einem Rundturme bildet den Hintergrund der Szene.

Die Darbringung im Tempel und die Ausgiesung des heiligen Geistes sind auf dem anderen Bilde gegeben. Die Komposition der Darbringung unten ist die gleiche, wie wir sie so oft auf den flandrischen Schnitzaltären sehen. Maria, in blauem Kleide, in einen weißen Mantel gehüllt, trägt das nackte Kind auf den Händen, zu dem sich Simeon niederbeugt, um es auf seine Arme zu nehmen. Auch er hat ein Tuch über seine Hände gebreitet. Drei Frauen begleiten Maria, zwei davon halten lange, brennende Kerzen in den Händen. Hinter Maria erscheint eigentümlich auserschreitend der heilige Joseph, der über dem roten Unterkleide einen weiß-gelben Mantel mit blau-grünem Kragen übergeworfen hat, und den Käfig mit den beiden Opfertauben bringt.

Die Szene ist in das Schiff einer Renaissancekirche verlegt, die mit einer von vielen Fenstern durchbrochenen Apsis schließt. Rechts steht der weißgedeckte Altar, das Bild darüber, ein Triptychon, ist geschlossen, rosafarbene Vorhänge rechts und links vom Altare schließen diesen gewissermaßen in eine Nische ein.

Die Ausgießung des heiligen Geistes ist in einer Kirchenhalle, deren von einem runden Tambour überhöhtes Tonnengewölbe von Säulen gestützt wird. Durch zwei Bogen sieht man in einen von zwei Rundbogenfenstern erhelltengang, die Fenster selbst zeigen gotisches Maßwerk. Maria in blauem Kleide und weißem Mantel, Kopf- und Kinn Tuch, sitzt in der Mitte, sie hat ein aufgeschlagenes Buch auf den Knien und hebt andächtig die Hände zum Gebete. Stehend, knieend und sitzend bilden die Apostel einen Kreis um sie, während über ihnen im Strahlenglanze die Taube des heiligen Geistes erscheint.

Während auf den anderen Bildern keine starke Gemütsbewegung zum Ausdruck kommt, ist hier Andacht und frommes Erstaunen bis zur Verzückung in einzelnen Apostelköpfen gesteigert.

Neben der Vorliebe des Künstlers für helle, leicht changierende Farben und den immer wiederholten grauen Tönen der Architektur, sind namentlich einige Eigenheiten in der Zeichnung für den Maler sehr charakteristisch, wie das vorspringende lange Kinn und die starken Kinnbacken, die schmalen, langgezogenen Ohrmuscheln und die überlangen dünnen Finger, die er seinen Figuren gibt.

Die Bilder sind Flügel eines großen Altares, dessen Schrein jedenfalls plastische Bildwerke enthielt. Sie sind auf Eichenholz gemalt, jede Tafel ist, wie schon oben bemerkt, 218 cm hoch und 65 cm breit, die untern Bilder sind jeweils 60 cm hoch. In der Zeit um 1520—30 müssen die Gemälde in Antwerpen entstanden sein.

Von dem gleichen Maler besitzt das Museum aus der Stiftung des verstorbenen Kunstgelehrten Dr. Franz Bock eine „Heimsuchung Mariae“, ein Bild, das heute 50 cm breit und 55,5 cm hoch, früher größer gewesen sein muß. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es der untere Teil eines Flügels des gleichen Altares wie die beiden großen Bilder ist.



Abb. 5. Ausgießung des hlg. Geistes,  
darunter Darbringung im Tempel.  
Antwerpener Meister, um 1530.



Abb. 6. Anbetung der hlg. drei Könige. Brüsseler Meister, um 1530.

Die beiden großen Bilder waren früher Eigentum eines holländischen Jesuitenklosters, waren dann in den Besitz eines deutschen Sammlers übergegangen, von dem sie das Museum gekauft hat.

Aus einem anderen Kloster in der Nähe von Verviers wurde das Triptychon (Abb. 6) erworben, das ein Brüsseler Meister um 1530—40 gemalt haben muß. Dieses Triptychon mit der Anbetung der heiligen drei Könige zeigt die gleiche Mischung italienischer Einflüsse und altniederländischen Stiles wie die Gemälde des Barend van Orley, mit ihrer reichen Renaissancearchitektur, den hübschen, weiten Ausblicken in die Landschaft und den vielen mit größter Liebe und Sorgfalt dargestellten kunstgewerblichen Details. Das Bild ist auf Rot und Gold gestimmt, dunkelrot ist der Mantel des heiligen Joseph auf dem rechten Flügel, ebenso Mantel und Turbanspitze des Balthasar und der Kragen des ältesten der drei Könige Kaspar, ein helleres Rot zeigt das Barett des Melchior auf dem linken Flügel, und Gelbrosa ist die Fahne im Hintergrunde links. Das Gold dominiert an dem pelzverbrämten Kostüme des Balthasar, dem Brokatmantel des Melchior und dem Brokate, der die Rücklehne des Thrones der Maria überspannt. Die übrigen Farben der Kleider wechseln ab als dunkles Blau und dunkles Grün.

Der Profilkopf des knieenden Kaspar dürfte das Porträt des Stifters sein.

Das Triptychon ist mit Rahmen 121 cm hoch und 170 cm breit. Zwei in Komposition, Zeichnung und Farbe ähnliche Triptychen dieses seine Personen mit Vorliebe als Kniestücke darstellenden Malers sind mir bis jetzt noch bekannt geworden, eines im Musée Royal in Brüssel, dort als deutscher Meister bezeichnet, und eines in einer Seitenkapelle der Liebfrauenkirche in München.

Der verstorbene Stiftspropst, Herr Prälat Dr. Bellesheim, hat dem Museum vier ältere Bilder testamentarisch vermacht, von denen zwei eine wertvolle Bereicherung unserer noch nicht sehr großen Abteilung italienischer Gemälde sind. Eine Goldgrundtafel mit einer sitzenden Maria in karminrotem Kleide und dunkelblauem, innen olivgrünem Mantel, scheint ein Teilstück einer Verkündigung zu sein, von einem sienesischen Meister des XV. Jahrhunderts (Abb. 7). Der gleichen Zeit und Schule gehört auch das zweite Bild an, auf dem ebenfalls mit Goldhintergrund Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu sehen sind (Abb. 8). Das erste Bild ist 43 cm hoch und 29 cm breit, das zweite, kleinere ist nur 28 cm hoch und 18 cm breit.



Abb. 7. Maria von einer Verkündigung.  
Sienischer Meister, XV. Jahrhundert.

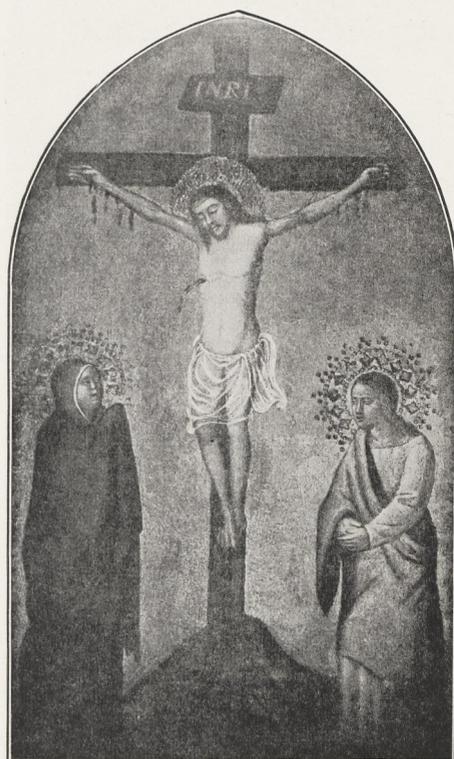


Abb. 8. Christus am Kreuz, Maria und Johannes. Sienischer Meister, XV. Jahrhundert.

Einem westfälischen Maler um 1500 muß eine Verkündigung zugeschrieben werden. Es sind zwei kleine Flügel eines Triptychons, auf dem linken steht Maria in dunkelgrünem Kleide und weißem, innen rotem Mantel vor einem roten Baldachine, auf dem rechten der Engel in gelbem rot changierendem Kleide und rotem, grün ausgeschlagenem Mantel, das linke Knie beugend, die Rechte segnend erhoben, in der Linken ein silbernes Szepter haltend. Den Hintergrund schließt eine violettrote Mauer ab, die bis zur Kopfhöhe geführt ist. Über dem Engel schwebt ein leeres Spruchband (Abb. 9). Die 30 cm hohen und 8 cm breiten Bildchen sind im Hindergrunde leider stark übermalt, was den Eindruck heute wesentlich beeinträchtigt.

Das vierte Bild dieser Stiftung stellt den heiligen Franziskus dar, der mit dem Crucifixus in den Armen, an dem Abhänge eines Berges hangesunken ist. Rechts oben erscheint, auf einer dunkeln Wolke sitzend, ein kleiner Engel und spielt auf einer Geige. Neben dem Heiligen liegen auf einer Erdbank ein Totenkopf, eine flache Holzschüssel und ein Korb mit einigen Rüben. Die 64 cm hohe und 50 cm breite Eichenholztäfel, auf die das Bild



Abb. 9. Verkündigung.  
Westfälischer Maler, um 1500.

Blick auf eine sonnenbeschienene nur von wenigen Bäumen bestandene Felsenküste und das blaue Meer, an dessen fernem Horizonte eine Insel auftaucht. Mit der Datierung des bescheidenen Bildchens in die Zeit vor 1835 hat Ponten, der es zuerst in seinem Buche über Rethel bekannt gemacht hat, wohl Recht.

Als Geschenk erhielt das Museum ein großes Ölgemälde des verstorbenen Professors Reiff, eine Skizze zu dem Gemälde „die Kindsmörderin“ im Reiffmuseum. Es ist der obere Teil des Bildes, die aus der Kirche kommende Zuschauer, auf dem einige Köpfe von Piloty gemalt sein sollen. Frau Geh. Kommerzienrat Gustav Talbot hat das Bild dem Museum gestiftet.

Herr Dr.-Ing. Friedrich Thomas in Kladno (Böhmen) schenkte ein Gemälde seines Vaters, des Malers Friedrich Thomas, aus dem Jahre 1873, das den Hof von St. Leonhard wiedergibt, in dem die

gemalt ist, trägt die eingebrannte Antwerpener Hand. Das Bild, das im XVII. Jahrhundert entstanden ist, muß also von einem Antwerpener Maler herrühren.

Unsere Rethelsammlung wurde durch ein kleines Bildchen (Ölgemälde auf Holz, Höhe 20 cm, Breite 16 cm) von *Alfred Rethel* „Hieronymus in der Höhle“ (Abb. 3) vermehrt. Es ist ein außerordentlich gemütliches, beschauliches Bildchen, in dem das Nazarenertum und die Landschaftsmalerei im Stile Rottmanns in gleicher Weise zu Wort kommen. Unter der natürlichen Türe seiner Felsenhöhle, den Rücken an die Eiche gelehnt, die aus der Höhle herauswächst, sitzt in friedlicher Ruhe der Heilige, ein großes Buch auf dem Schoße, die Arme darüber gekreuzt. Das Haupt leicht nach der rechten Schulter geneigt, schaut der weißbärtige Hieronymus sinnend in die Ferne. Einen weinroten Mantel hat er sich über Unterkörper und Füße gebreitet, der Oberkörper ist nackt. Zu seinen Füßen schläft gemütlich ausgestreckt der Löwe, während an der Felswand der Kardinalshut hängt und der Krückstock angelehnt ist. Der Eindruck weltverlorener, beschaulicher Ruhe wird nocherhöht



Abb. 10. Der Hof von St. Leonhard. Friedrich Thomas. 1873.

Schwestern mit den Schulkindern ein Reigenspiel machen (Abb. 10).

Von den Erwerbungen für die Skulpturensammlung muß ein schwäbisches Relief aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, das den hlg. Onuphrius darstellt (Abb. 11), erwähnt werden. Der Heilige, der als Sohn eines Fürsten aus Abessinien nach der Ermordung seines Vaters zuerst in ein Kloster gegangen und dann sich als Einsiedler in die Thebäische Wüste zurückgezogen hat, ist nur mit einem Blätterschurze um die Lenden bekleidet; mit der Rechten stützt er sich auf eine große Keule, in der Linken hält er einen Rosenkranz. Langes Haar und ein großer Bart umrahmen das Gesicht. Des Relief ist nicht nur der seltenen Darstellung wegen interessant, es zeigt auch, daß der Künstler die nackte menschliche Figur schon recht gut wiederzugeben verstanden hat.

## II. Das historische Museum.

Die Bestände des historischen Museums im Pontore wurden ebenfalls durch Geschenke, Überweisungen der Stadtverwaltung und Ankäufe bedeutend vermehrt.

Hervorzuheben ist zunächst eine Sammlung von 119 paläolithischen Steingeräten aus den Epochen und Stationen: Acheuléen, Moustérien, Micoque, Aurignacien—Miremont, Aurignacien—La Rocque, Aurignacien—Sergeau, Solutréen—Badegoule, Magdalénien Longeroche. Durch diese kleine Sammlung, die eine gute Übersicht über die Entwicklung der ältesten menschlichen Geräte ergibt, sind die Hauptepochen der Paläolithik Frankreichs im Museum ausreichend vertreten.



Abb. 11. Hlg. Onuphrius.  
Schwäbisches Relief, Anf. XVI. Jahrh.

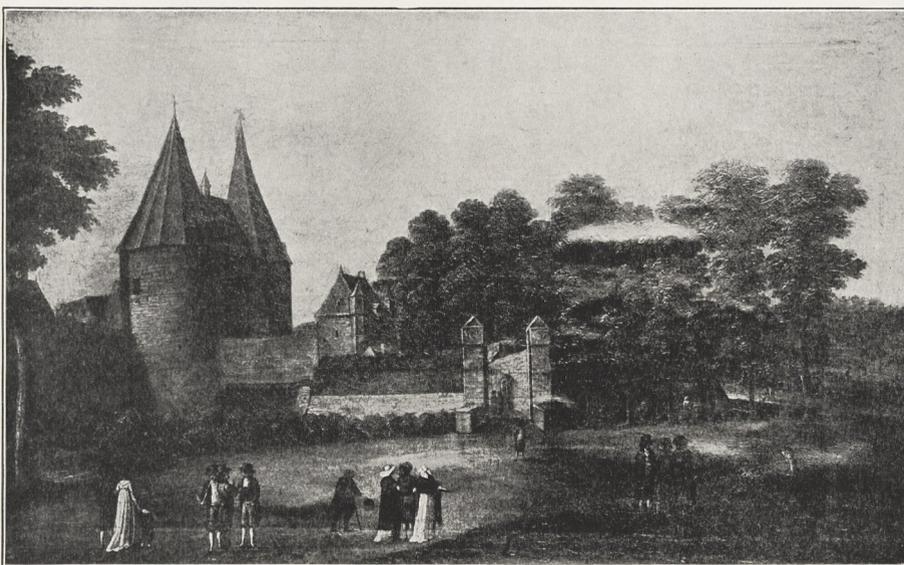


Abb. 12. Das ehemalige Kölntor.

Hierzu kommen noch drei Rekonstruktionen prähistorischer Schädeltypen, und zwar die Rekonstruktion des in der Feldhofer Grotte des Neandertales gefundenen Schädels, dann von dem in Solutréen-Löss bei Brunn bestatteten Skelett, das eine Art Mischrasse des Neandertal-Spy Typus mit dem Galley-Hill, Cro Magnon und Laugerie-Basse Typus darstellt und von dem unter dem Abris-sous-roches von Cro Magnon entdeckten Schädel.

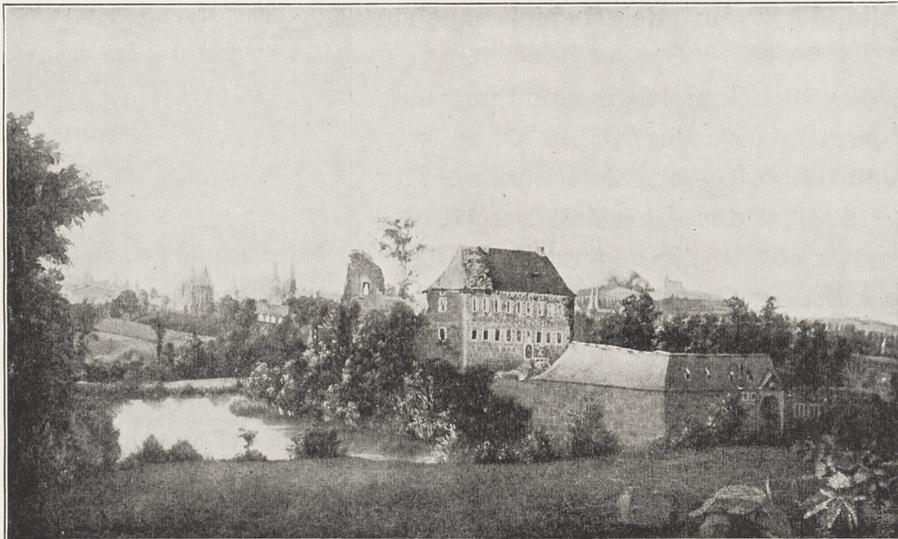


Abb. 13. Die Frankenburg bei Aachen.

Aus der Bronzezeit, die noch ganz kümmerlich im Museum vertreten ist, sind aus einer Schweizer Pfahlbaustation zwei schöne Bronzeäxte und drei, zum Teil mit Gravierungen verzierte Messer erworben worden.

Unsere Nadelsammlung erhielt einen Zuwachs von 19 römischen Bein- und Bronzenadeln und zwei Fibeln, wovon die eine Kahnfibel durch ihre bedeutende Größe auffällt.

Die Nadeln und Fibeln wurden aus der Stiftung des Vereins der Nadelfabrikanten angekauft.

Die archäologische Abteilung erhielt eine kleine Sammlung griechischer Münzen und zwar zwanzig Stück griechischer Silbermünzen, zumeist Drachmen aus dem V. und IV. Jahrhundert vor Christus, von Aegina, Athen, Korinth, Sikyon, Elis, Bötien, Neapel, Tarent, Metapont, Velia, Kroton, Rhegium, Agrigent, Leontini, Syrakus, Ephesus und Rhodus und

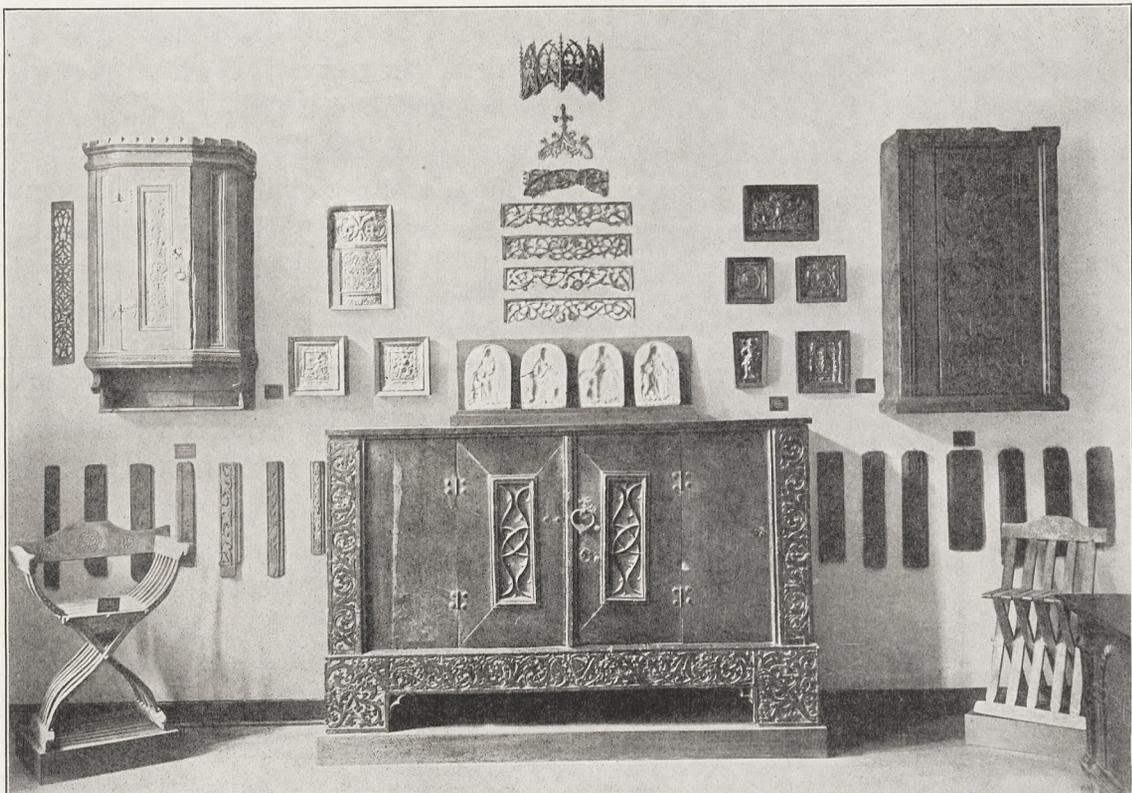


Abb. 14. Zimmer mit süddeutschen, gotischen Möbeln und Schnitzereien.  
In der Mitte der gotische Halbschrank.

19 Bronzemünzen, Obole, Diobole und Tetrobole, und Silbermünzen, Drachmen der macedonischen Herrscher von Alexander I. bis Perseus.

Die Aquensien wurden durch Denkmünzen, Drucksachen, Autographen und Abbildungen vermehrt. Es seien davon hervorgehoben: eine silberne und vergoldete Medaille, welche von den Kapitel-Werkmeistern dem Kanonikus J. Erkens am 13. September 1845 zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum überreicht worden ist, Autographen von Bischof Berdolet, Briefe von Alfred Rethel und Kaspar Scheuren. Frau Dr. B. Lersch vermachte dem Museum zwei alte Gemälde, von denen das eine das ehemalige Kölntor (Abb. 12), das andere die Frankenburg (Abb. 13) darstellt. Beide Bilder müssen im Anfange des XIX. Jahrhunderts gemalt sein. Eine gutgesehene, frische Ölstudie, die Kirche von Laurensberg wiedergebend (Abb. 2), wurde von dem talentierten Aachener Maler E. A. Weber angekauft.



Abb. 15. Oberlicht aus Eichenholz geschnitzt.



Abb. 16. Silbernes Ostensorium.

### III. Das Kunstgewerbemuseum.

Das Gebäude Pontstraße 13, das ehemalige Polizeipräsidium, in dem die kunstgewerblichen Sammlungen zu einem Kunstgewerbemuseum vereinigt worden sind, war am Schlusse des Rechnungsjahres 1911, also am 31. März 1912 noch nicht ganz fertig restauriert, so daß mit der Aufstellung der Sammlungen erst nach dem oben genannten Zeitpunkte begonnen werden konnte. Die Erwerbungen waren nicht besonders zahlreich, da der Neuaufstellung wegen mit Käufen etwas zurückgehalten wurde.

Die meisten Neuerwerbungen kann die Abteilung Möbel und Holzarbeiten aufweisen. Vier süddeutsche gotische Stücke sollten in einem Raume untergebracht werden, den die früher gekaufte gotische Balkendecke von



Abb. 17. Vergoldetes Weihwasserkesselchen aus Bronze.

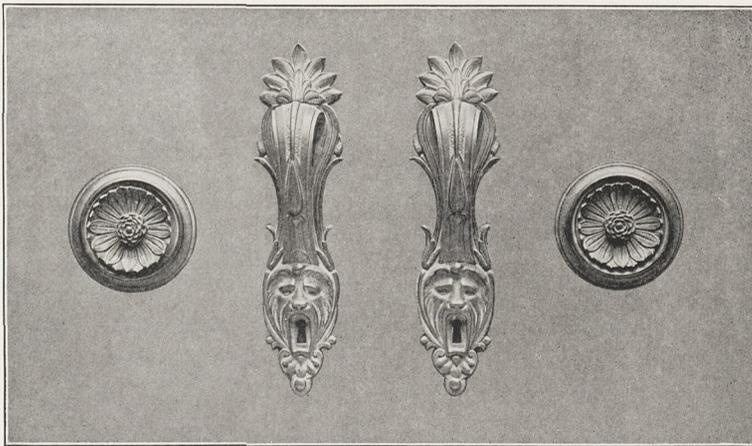


Abb. 18. Türgriffe und Schlüsselschilder aus Bronze. J. G. Bücken, Aachen, 1760.

1500 datierte Tür mit Flachschnitzerei aus Vorarlberg und aus der gleichen Gegend zwei Hängewandschränkchen, die in den Anfang des XVI. Jahrhunderts zu setzen sind.

Ein Oberlicht aus Eichenholz geschnitzt hat in der Mitte als Hausmarke einen Schlüssel und trägt auf einem Bande die Inschrift: A LA CLEF D'OR (Abb. 15). Es kommt von einem ebenso benannten Aachener Hause.

Unter den Metallarbeiten wäre zunächst ein feines silbernes Ostensorium aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts zu nennen (Abb. 16). Der alte Aufbau der Ostensorien ist beibehalten, der hübsch profilierte, runde Fuß trägt den Zylinder aus Bergkristall, der von zwei Säulchen aus Lapis Lazuli flankiert wird. Die Bekrönung bildet ein sechssäuliges Rundtempelchen, das ein Kreuz überragt. In dem Tempelchen steht die kleine, silberne, teilweise vergoldete Figur eines hlg. Rochus, neben dem ein großer Hund sitzt, der zu dem Heiligen aufschaut. Das Ganze ist 34,5 cm hoch.

Ein in reichen Spätbarockformen gehaltenes Weihwasserkesselchen (Abb. 17) aus vergoldeter Bronze (27 cm hoch) soll auf Gabriel de Gruppello zurückgehen, den am Hofe des Kurfürsten Johann Wilhelm in Düsseldorf tätigen flandrischen Bildhauer.

Zwei prachtvolle Bronzebeschläge, Türgriffe und Schlüsselschilder aus Bronze in Regenceformen (Abb. 18) sind mit „J. G. Bücken 1760“ bezeichnet, dürften also Aachener Arbeiten sein. Das gleiche gilt wohl auch von einem großen Altarkreuz aus Messing (Abb. 19) und vier großen Altarleuchtern.

Die Textiliensammlung erhielt ein farbenreiches unteritalienisches Antependium, eine Seidenstickerei des XVII. Jahrhunderts und einen sizilianischen Filetstreifen aus dem XVIII. Jahrhundert.

Der Wert der gesamten Erwerbungen für die städtischen Museen im Rechnungsjahre 1911 beläuft sich auf 20264 Mark.

Rankweil in Vorarlberg überspannen sollte. Leider fand sich im neuen Kunstgewerbemuseum kein geeigneter Raum für die schöne Decke. Das Hauptstück von den genannten gotischen Möbeln ist ein zweitüriger gotischer Halbschrank aus Zirbelholz, Ende XV. Jahrhundert, der mit schönen Flachschnitzereien geschmückt ist; er kommt aus der Sammlung des in München verstorbenen Professors Hess (Abb. 14). Die drei anderen Stücke sind eine

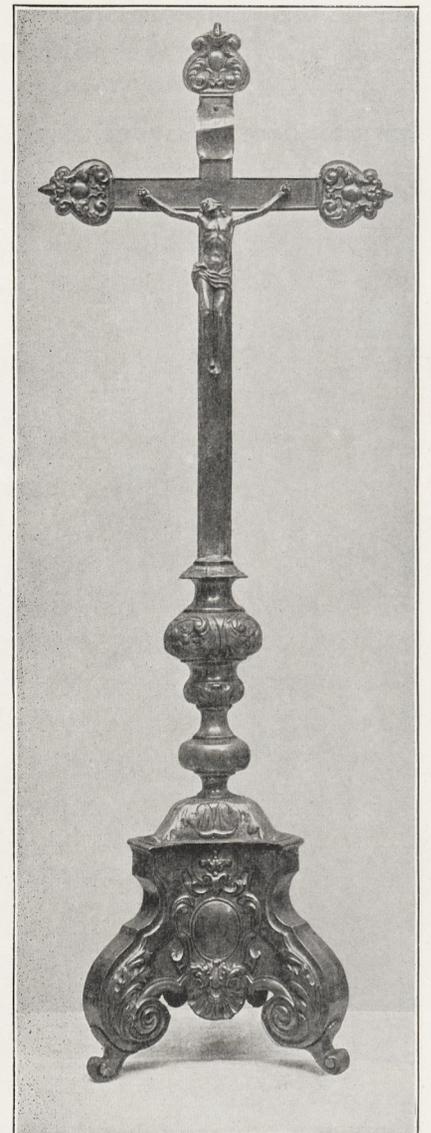


Abb. 19. Altarkreuz aus Messing. XVIII. Jahrhundert.